

**„Und am Ende kommt eine kleine rosa Karte....“
Zur Lage der Kinder in Kambodscha**

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Lebenschancen für Kinder

Sprecherin:

Sagenumwobene Tempelruinen, eine atemberaubende Dschungellandschaft und traumhafte Strände entlang der Küste - ein Bild von Kambodscha. Zumindest ist es das Bild, das Reiseunternehmen gerne von dem Land in Südostasien zeichnen. Die wunderbare Anziehungskraft des exotischen Landes an der Grenze zu Thailand und Vietnam wurde in der Vergangenheit immer wieder von Schlagzeilen getrübt. Geiselnahmen, Menschenrechtsverletzungen und Armut werden bis heute von amnesty international angeprangert und internationale Hilfsorganisationen bemühen sich, den Ärmsten der Armen ein menschenwürdiges Leben in Kambodscha nach einem lange Jahre dauernden Krieg wieder ermöglichen. Nur der Hilfe der UNO ist es zu verdanken, dass 1993 hier die ersten freien Wahlen stattfinden konnten. Wie sieht es nun heute in diesem krisengeschüttelten Land aus? Und wie geht es vor allem den Kindern?

Kinder singen das Lied der Gesundheit

Sprecherin:

Stolz singen diese kleinen Kambodschaner ihr Lied. Aus vollem Herzen stimmen sie den Text an. "Wir sind gesunde Kinder. Wir trinken jeden Tag nur abgekochtes Wasser. Nichts anderes. Wenn wir nicht abgekochtes Wasser trinken, bekommen wir Durchfall oder Typhus. Wir sind gesunde Kinder - wir trinken nur abgekochtes Wasser!" Ein seltsamer Text für ein Kinderlied. In Kambodscha gibt es viele Lieder wie dieses. Durch die einfachen Texte lernen die Kinder die Regeln der Hygiene. Sie erfahren, dass sie kein schmutziges Wasser trinken dürfen oder dass sie sich vor dem Essen die Hände waschen sollen. Es sind einfache Regeln, die sie davor schützen können, krank zu werden.

Sprecher:

Die Kinder brauchen diese Lieder. Viele von ihnen hören solche Verhaltensregeln zum ersten Mal, denn oft haben sie keine Eltern mehr, die sie ihnen vermitteln könnten. In Kambodscha groß zu werden ist alles andere als einfach. Fast die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als fünfzehn Jahre. Viele Jugendliche und Kinder leben in bitterster Armut, da ihre Heimat zu den unterentwickeltsten Ländern der Erde zählt. Schuld an dieser Lage ist ein grausamer Krieg. 1970 wurde Kambodscha mit in die Wirren des Vietnamkrieges hineingezogen. Im Inneren des Landes begann ein blutiger Bürgerkrieg, den die kommunistische Bewegung der Roten Khmer 1975 für sich entscheiden konnte. Unter der Führung von Pol Pot begannen die Roten Khmer das Land gesellschaftlich und politisch "umzustrukturieren". Während ihrer

„Und am Ende kommt eine kleine rosa Karte....“ - Zur Lage der Kinder in Kambodscha

Terrorherrschaft starben mehr als eine Million Menschen an Hunger und Krankheiten oder wurden ermordet.

Sprecher:

Umgebracht wurde jeder, der sich irgendwie verdächtig machte: weil er lesen und schreiben konnte, chinesische Eltern hatte, eine Brille trug oder einfach sein Gesicht nicht gefiel. Das Regime von Pol Pot dauerte nur vier Jahre. Die Roten Khmer wirkten jedoch weiter - in Guerillaeinheiten im Untergrund verbreiteten sie Angst und Schrecken. Erst seit 1998 gilt der Bürgerkrieg offiziell als beendet. Zu lange konnte in Kambodscha ein einziges kritisches Wort schon den Tod bedeuten und bis heute ist die Gesellschaft geprägt von einer Kultur des Misstrauens. Es wird noch eine lange Zeit brauchen, bis diese alten Wunden geheilt sind.

Kambodschanische Musik

Sprecherin:

Aber nicht nur die psychologischen Bedingungen sind hier schwierig. Kambodschas Wirtschaft erholt sich nur sehr langsam von den langen Kriegsjahren. Das wirtschaftliche Gleichgewicht ist nicht stabil. Je nach Region werden unterschiedliche Gehälter gezahlt und in vielen Landstrichen ist überhaupt kein Verdienst möglich. Ackerbau und Viehzucht können kaum noch betrieben werden, da das ehemalige fruchtbare Land durch und durch mit Minen "verseucht" ist. Kambodscha macht es seinen Bewohnern nicht leicht. Vor allem nicht seinen Kindern...

Kinder erzählen

Sprecher:

Diese vier kleinen Jungen haben mit Inbrunst gelernt: sie erfuhren von ihrem Recht auf Bildung, ihrem Recht auf Schutz vor Gewaltanwendung, dem Recht vor sexuellem Missbrauch oder vor wirtschaftlicher Ausbeutung. Das sind nur einige Rechte der Kinder, die in einer UNO Konvention von 1989 weltweit festgeschrieben worden sind. Jedes Kind, wo immer es auch lebt, hat ein Recht darauf, unter menschenwürdigen Bedingungen aufzuwachsen. Und dazu gehört auch das Recht auf eine gesunde, geistige und körperliche Entwicklung.

Sprecherin:

Wie kann man das jedoch erreichen, wenn es an allem Nötigen fehlt? Wenn Kinder sich weiterentwickeln sollen, müssen sie erst einmal genug zu essen haben. In Kambodscha können aber viele Familien ihre Kinder noch nicht ernähren. Aus diesem Grund hat das Erziehungsministerium zusammen mit dem Welternährungsprogramm ein Hilfskonzept für Kambodscha ins Leben gerufen - das Programm der Schulkantinen wurde gegründet!

„Und am Ende kommt eine kleine rosa Karte....“ - Zur Lage der Kinder in Kambodscha

Kinderlärm

Sprecher:

Wir sind in Anseung. Einem kleinen Dorf im Bezirk von Bati, ca. drei Autostunden von der Hauptstadt Phnom Penh entfernt. In Richtung vietnamesischer Grenze. Hier in der Grundschule hat der Schulverein einen brandneuen Ofen gebaut. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird hier jetzt jeden Morgen ein warmes Frühstück für die Kinder zubereitet. Für die meisten ist es die einzige Mahlzeit des Tages. Mittlerweile ist es sieben Uhr dreißig, kurz vor der ersten Schulstunde. Achtzig Schüler frühstücken in dem Klassenraum.

Vox Pop Kinder:

„Ich gehe hier in Anseung zur Schule.. Ich bin so froh, dass ich jeden Tag eine Mahlzeit bekomme... weil, das gibt mir Kraft. Jetzt kann ich viel besser lernen.“

„Ich esse hier schon seit einem Jahr. Ich bin überhaupt nicht mehr krank.“

„Ich mag das Frühstück. Es gibt hier immer Reis, Fisch, Fleisch und Gemüse!“

Sprecher:

Draußen, auf dem Pausenhof vor der Schule, sitzen einige Eltern, die ihre Kinder hierher gebracht haben. Sie plaudern miteinander, bevor sie wieder nach Hause zurückkehren. Die Mutter eines achtjährigen Jungen beobachtet ihren kleinen Sohn, wie er seinen Teller in einem Wasserbecken spült.

Mutter:

„Ich bin richtig erleichtert. Mein Sohn bekommt hier jeden Morgen ein Frühstück. Ichselbst habe nicht genug Geld, um ihm jeden Tag genug zu Essen zu geben.“

Sprecher:

Denk Saman ist der Leiter des Schulvereins in diesem Bezirk. Das Programm der Schulkantinen erfüllt ihn mit Stolz: Erst jetzt haben die jungen Schüler wirklich genug Energie, um zu lernen, erklärt er uns:

Denk Saman:

„Ich bin wirklich glücklich über unsere Schulkantine und ich bin dem Welternährungsprogramm dankbar für die Unterstützung. Ich erinnere mich noch gut an meine eigene Kindheit. Früher hatte ich immer schon um neun Uhr morgens Hunger und konnte mich deshalb nicht mehr konzentrieren und dem Unterricht folgen.“

Sprecher:

Dank der Schulkantine hat sich vieles für die ärmeren Kinder im Bezirk Bati verbessert. Denk Saman wünscht sich aber, dass die Kinder nicht nur alle einmal am

„Und am Ende kommt eine kleine rosa Karte....“ - Zur Lage der Kinder in Kambodscha

Tag etwas zu Essen haben. Er möchte erreichen, dass eines Tages alle Kinder von Angseung zur Schule gehen können. Aber das ist schwierig:

Denk Saman:

„Es gibt nicht genug Klassenräume. Wir sind eine sehr arme Gemeinde. Wir können einfach nicht von einem Tag auf den anderen die benötigten Gebäude bauen. Es haben sich alle an den Kosten beteiligt und eine kleine Summe gezahlt, aber es dauert einfach noch eine Zeit. Schritt für Schritt werden wir das Dach reparieren und neue Klassenräume bauen, um noch mehr Kinder zu unterrichten.“

Geräusche einer Großstadt; Autos; Kinderlachen

Sprecher:

Phnom Penh. Viele kleine uniformierte Kinder gehen Hand in Hand über den Bürgersteig. Sie sehen alle vollkommen gleich aus: die Jungen und Mädchen tragen saubere weiße Hemden, dazu passende Shorts oder Röcke in blau. Auf der Brust prangt der eingestickte Name ihrer Schule. In der Hauptstadt ist das ein gewohntes Bild. Fast jedes Kind trägt hier eine Schuluniform.

Sprecherin:

Die Jungen, die am Rande des Flusses entlang streunen, tragen ebenfalls keine Uniform. Zur Schule gehen sie auch nicht - sie arbeiten, rund um die Uhr. Wie Thol Sahor. Thol ist siebzehn. Eine kleine Idee hilft ihm dabei, zu überleben. Den ganzen Tag geht er am Ufer des Mekong entlang und sammelt weggeworfene Zeitungen, danach stellt er sich an die Straße und verkauft die gebrauchten Tageszeitungen wieder an vorbeikommende Kunden.

Thol Sahor:

„Ich verkaufe die Zeitungen von morgens bis abends. Damit verdiene ich mir mein Geld. Mit dem Geld möchte ich später einmal Englisch studieren und danach einen guten Job finden.“

Sprecher:

Thol Sahor geht es noch relativ gut. Er schafft es sogar einige seiner verdienten Pfennige zu sparen. Buntheon hatte weniger Glück. Der sechzehnjährige geht vor den Cafés hin und her: bei sich hat er eine Bürste, ein Tuch und einen kleinen Schemel.

Buntheon:

„Ich komme aus der Provinz Kampot. Meine Eltern sind tot. Ich bin allein. Ich versuche mich auf der Straße durchzuschlagen. Nachts schlafe ich in den Türeingängen der großen Häuser. Wenn ich kann, dann putze ich die Schuhe von Passanten. 2000 bis 3000 Riel verdiene ich so pro Tag.“

„Und am Ende kommt eine kleine rosa Karte...“ - Zur Lage der Kinder in Kambodscha

Sprecher:

Das ist noch nicht einmal ein Dollar. Buntheon sieht traurig aus. Er erzählt uns, dass er davon träumt, einmal der Straße entkommen zu können - aber er weiß nicht, wie er das schaffen soll.

Traditionelle Musik

Sprecher:

Phnom Penh zieht vor allem Arme und Kinder an. Sie kommen mit der Hoffnung hierher, Arbeit zu finden oder zumindest irgendetwas, das ihnen hilft, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Es gibt mehr als 10.000 Kinder, die in Kambodschas Hauptstadt auf der Straße leben. Viele haben den Kontakt zu ihren Familien verloren. Sie sind vollkommen auf sich gestellt. Ihr Leben auf der Straße ist sehr gefährlich: Banden bedrohen sie, sie werden zusammengeschlagen. Oder sexuell missbraucht. Sie sind Opfer von Krankheiten und Prostitution. Ein Leben ohne Ausweg? Doch - einen möglichen Ausweg gibt es.

Willkommensgruß der Kinder bei „Friends“

Sprecher:

Ein fröhlicher `Guten Morgen` Gruß. Mitten in Phnom Penh. Ein buntgewürfelter Schülerhaufen begrüßt seine Lehrerin. Wir befinden uns in der Schule von "Friends", im Zentrum der Hauptstadt, direkt neben dem Nationalmuseum. "Friends" ist eine lokale Organisation, die mit Straßenkindern zusammenarbeitet - nicht nur in Phnom Penh, sondern in ganz Kambodscha. Eine Organisation, die sich um diejenigen kümmert, die am verletzlichsten sind in diesem Land.

Andrée Magnaldi:

„Keiner will sie. Sie sind ein bisschen wie der Abfall der Gesellschaft. Als ob sie von allen einfach auf den Index gesetzt wurden. Sie sind die Jugendlichen, die sich schon lange prostituieren. Die kleine Diebstähle begehen und die schon eine ganze Menge derjenigen Sachen verbrochen haben, die gefährlich für sie werden können, wenn sie noch weiter auf der Straße leben.“

Sprecher:

Andrée Magnaldi ist eine Beraterin von "Friends". Das Ziel von "Friends" ist es, erklärt sie, die Kinder wieder in die Gesellschaft zu integrieren. "Friends" möchte den Kindern dabei helfen, wieder einen Platz innerhalb der Gesellschaft zu finden, in der Schule und in ihren Familien. Man versucht die Straßenkinder wieder in ihr eigenes, ursprüngliches kulturelles Umfeld wiedereinzugliedern. Soweit das möglich ist. "Friends" wird unterstützt von den größten humanitären Hilfsorganisationen der Welt. Beispielsweise von UNICEF, "Save the Children Fund" und anderen. In der Schule von "Friends" sind die Klassen so organisiert, dass die Kinder die notwendigen Basiskonzepte erlernen können. Nach einer Grundausbildung sollen sie dann wieder in eine öffentliche Schule gehen.

„Und am Ende kommt eine kleine rosa Karte....“ - Zur Lage der Kinder in Kambodscha

Lied von „Friends“

Sprecher :

Dreißig Schüler sitzen im Zentrum von "Friends" auf dem Boden. Die ganze Nacht hat es geregnet. Ihr Klassenraum ist überflutet. Deshalb sind sie kurzerhand in den großen Saal umgezogen. Wegen den starken Regenfällen sind heute auch weniger Schüler als sonst zum Unterricht gekommen. Nur ca. ein Drittel der Klasse sitzt eng nebeneinander auf dem Boden und lernt ein neues Lied. Die Schule von "Friends" ist anders strukturiert als die normalen öffentlichen Schulen in Kambodscha. Man ist in vielen Dingen flexibler. Unterrichtet wird vor allem das, was den speziellen Bedürfnissen der Straßenkinder entspricht. Hout Chanto ist verantwortlich für die Ausbildung der unter Fünfzehnjährigen. Sie ist eine der Lehrerinnen von "Friends":

Hout Chantho:

„Der Unterricht in meiner Schule folgt dem Programm öffentlicher Schulen. Aber "Friends" fügt dem Lehrsystem noch anderes hinzu. Beispielsweise zusätzliche Kurse, wie einen speziellen Naturwissenschaftskurs.

Die Jugendlichen kennen sich meist sehr gut mit Drogen und dem Schnüffeln von Klebstoff aus. Sie werden durch so einen Kurs neugierig. In dieser Stunde bekommen sie die Atmung erklärt, die Blutzirkulation und die Verdauung. Sie lernen die körperlichen Probleme kennen, die die Sucht nach Drogen und das Schnüffeln von Klebstoff bewirken können.“

Sprecher:

Aber nicht nur die Gefahren von Drogenkonsum und der nötige Schutz vor Aids stehen auf dem Lehrplan dieser Schule. Die Schüler haben auch Unterricht in Zeichnen, in Musik und klassischem Tanz. Für Ly Sophat sind diese Fächer ebenso wichtig wie alle anderen. Die Mitarbeiterin von "Friends" erzählt, dass gerade die Schüler aus den musischen Kursen später auf den öffentlichen Schulen oft die besten Noten haben.

Ly Sophat:

„Von Zeit zu Zeit sind Kinder hier während der Ferien vorbeigekommen, nachdem sie bereits auf die öffentlichen Schulen gegangen sind. Sie haben uns ihre Zeugnisse gezeigt. Manchmal sind sie die drittbesten oder fünftbesten ihrer Klasse geworden - von insgesamt sechzig Schülern. Wir sind wirklich stolz auf sie!“

Musik und Gesang bei „Friends“

Sprecher:

Im großen Saal singt eine Gruppe von Kindern. Eine andere spielt die traditionellen Musikinstrumente der Khmer. In einer Ecke des Raumes üben zehn Kinder einen klassischen Tanz. Vielen von ihnen sieht man an, welch großen Spaß sie bei dem Unterricht haben.

„Und am Ende kommt eine kleine rosa Karte....“ - Zur Lage der Kinder in Kambodscha

Sprecherin:

Aber "Friends" kümmert sich nicht nur um die Kinder, die noch nicht älter als 15 sind. Die Schule ist zwar auf diese Altersgruppe begrenzt, aber es gibt auch noch viele andere Programme der Organisation, um Kinder und Jugendliche von der Straße aufzufangen. Ältere Jugendliche werden dazu angeregt, eine Ausbildung zu machen und einen Beruf zu erlernen. Das Zentrum bietet selbst Ausbildungsplätze an. "Friends" versucht, die Kinder an eine geregelte Tätigkeit zu gewöhnen und ihnen dabei zu helfen, später Arbeit zu finden. Dabei können sie zwischen zehn Ausbildungen wählen. So können sie unter anderem Schneider, Elektriker, Friseur oder Koch werden. Ly Sophat:

Ly Sophat:

„Hier im Zentrum bieten wir alle Ausbildungen an, außer der Ausbildung zum Landwirt. Denn wenn man Landwirt werden möchte, braucht man später auch ein eigenes Stück Land. Aber wir haben trotzdem Schweine, Enten und Hühner und wir bauen auch etwas Gemüse an.“

Sprecher:

Ly Sophat erklärt, dass die erwirtschafteten Produkte später von "Friends" selbst angekauft und in der Kantine des Zentrums weiterverwertet werden. In den zwei von "Friends" geführten Restaurants lernen die Jungen und Mädchen mit diesen Lebensmitteln die typischen Khmer Gerichte zuzubereiten. Die Arbeit der jungen Auszubildenden ist wie ein Kreislauf: die Dinge werden bei "Friends" produziert und gleichzeitig auch wieder von den Mitgliedern der Organisation genutzt.

Ly Sophat:

„Beispielsweise in diesem Jahr brauchte "Friends" Schuluniformen für die öffentliche Schule. Also hat Frau Chanto die Uniformen bei denjenigen Jugendlichen bestellt, die die Schneiderausbildung machen. Diese sollten dann 600 Zweiteiler herstellen.“

Sprecher:

Hout Chanto und Ly Sophat sind mehr als nur Lehrerinnen für ihre Schüler. Sie sind Bezugsperson, Elternersatz und Freundinnen in einem.

Ly Sophat:

„Selbst wenn diese Kinder nicht unsere eigenen Kinder sind, sind wir uns doch sehr, sehr nah. Weil diese Kinder sehr viel Zärtlichkeit von Seiten der Erwachsenen brauchen. Und sie spüren das auch. Sie rufen uns "Ma". Das ist so, als ob wir ihre Mütter wären. Die Kinder aus unserem Programm brauchen große Zuwendung. Sie haben sehr, sehr viele Probleme in ihren Familien.“

Sprecher

Der Zusammenhalt in den Familien in Kambodscha ist aufgrund des Krieges oft vollkommen zerstört. Eine ganze Generation ist traumatisiert und kaum mehr zu persönlichen Bindungen fähig. Viele Familienmitglieder sind spurlos verschwunden,

„Und am Ende kommt eine kleine rosa Karte....“ - Zur Lage der Kinder in Kambodscha

und Kinder können sich nicht mehr auf den moralischen und materiellen Schutz verlassen, den sie vorher hatten. Sie müssen in einem sehr jungen Alter Verantwortung für sich selbst übernehmen. Die Folge bei vielen Kindern und Jugendlichen ist Misstrauen und ein schonungsloser Blick auf Erwachsene. Sie müssen erst wieder lernen, dass man den Menschen, die um sie herum sind, vertrauen kann. Andrée Magnaldi weiß, wie schwer es den Straßenkindern fällt, ihre Erlebnisse zu verarbeiten und sich auf etwas Neues einzulassen:

Andrée Magnaldi:

„Wir dürfen nicht vergessen, dass sie noch sehr jung sind. Und wir dürfen nicht vergessen, dass sie alle sehr intelligent sind. Ein erster Beweis ihrer Intelligenz ist, dass sie es geschafft haben auf der Straße zu überleben, eine Sache, die uns selbst sehr schwer fallen würde. Viele Kinder sterben. Aber einige Kinder lernen es, sich durchzuschlagen. Sie sind sehr wach, sehr lebendig und sehr intelligent. Wir müssen uns einfach auf sie einlassen. Moralpredigten haben sie schon so oft gehört, sie hören sie immer wieder - das hat überhaupt keinen Zweck. Wenn wir uns aber auf sie einlassen, auf ihre Art, ihre Spiele, ihre Diskussionen, erreichen wir mehr.“

Sprecher:

Andrée Magnaldi erklärt, dass sie dennoch eine gewisse Strenge zeigen muss, um die Kinder wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Die Kinder müssen wieder lernen, mit Erwachsenen und mit gewissen Regeln zu leben:

Andrée Magnaldi:

„Das Kind, das auf der Straße gelebt hat, hat keine Grenzen gekannt. Es hat gemacht, was es wollte, egal wann und egal wie. Wir können das nicht mehr zulassen. Also bringen wir ihm bei, in einer Umgebung zu leben, wo es Dinge gibt, die erlaubt sind, und andere, die nicht erlaubt sind. Auch wenn sie in der ersten Zeit damit überhaupt nicht einverstanden sind, und es sie einschränkt - später lieben sie das. Weil sie verstehen, dass es genau das ist, was vorher gefehlt hat. Es ist einfach so: einige Dinge dar man tun und andere eben nicht.“

Sprecher:

Neben der Schule und der Möglichkeit zu einer Berufsausbildung bietet "Friends" auch eine Beratungsstelle für die Kinder an, die noch auf der Straße leben. Das Wichtigste ist, diese Kinder erst einmal in der Stadt zu suchen und sie davon zu überzeugen, zu "Friends" zu kommen.

Andrée Magnaldi:

Andrée Magnaldi:

„Bei uns sagt man, mit Speck fängt man Mäuse, oder durch Milde erreicht man mehr als durch Strenge. Wir müssen immer gut überlegen, wie wir sie dazu bringen können, ihr Leben zu ändern und von der Straße weg zu kommen.“

„Und am Ende kommt eine kleine rosa Karte...“ - Zur Lage der Kinder in Kambodscha

Sprecher:

Es gibt ein Team, das mit den Kindern direkt auf der Straße arbeitet oder in den Slums, wo die Kinder leben. Dreizehn kambodschanische Sozialarbeiter sind den ganzen Tag und einen Großteil der Nacht auf der Straße, um die Kinder kennen zu lernen. Sie suchen ihre Nähe, setzen sich zu ihnen auf den blanken Boden und laden sie ein, sich mit ihnen zu unterhalten. Sie bringen ihnen Spiele bei, leisten kleine medizinische Hilfen oder geben Hygienetipps. Sébastien Marot ist wie Andrée Magnaldi einer der ausländischen Ratgeber, die "Friends" Mitte der Neunziger gegründet haben. Er erklärt, wie die Teams auf den Straßen arbeiten.

Sébastien Marot:

„Wir machen unheimlich viel mit den Kindern, direkt dort, wo sie leben, auf den Straßen, auf den Märkten, in den besetzten Häusern oder auf den Mülldeponien. Und wir diskutieren. Wir versuchen eine möglichst starke Bindung zu diesen Kindern aufzubauen und dann fragen wir sie, ob sie es nicht einmal versuchen wollen, zu uns zu kommen, mit uns zu leben und ihr Leben zu ändern. Eine Chance zu haben auf Arbeit und Schule - die gleichen Chancen, die die so genannten normalen Kinder auch haben.“

Sprecher:

Das ist natürlich nicht für alle Kinder verlockend. Einige brauchen viel Zeit, andere haben nur auf die Gelegenheit gewartet, von der Straße wegzukommen, erklärt Sébastien Marot. Das hängt auch davon ab, was das Kind selbst für sich wünscht:

Sébastien Marot:

„Einige Kinder sind seelisch soweit, dass sie direkt mitkommen, weil sie so schnell wie möglich von der Straße wegkommen wollen. Andere sind aber ganz zufrieden mit ihrem Leben auf der Straße. Die wollen absolut nicht kommen - bis zu dem Tag, wo ihnen irgendetwas Schlimmes passiert und sie sich sagen: Oh, ich muss mein Leben ändern, ich muss irgendetwas tun. Ich kann von dem profitieren, was „Friends“ mir bietet.“

Eung Veasna:

„Ich bin neunzehn Jahre und mache hier eine Ausbildung zum Mechaniker. Bald bin ich damit fertig. Früher habe ich auf der Straße gelebt und einige Zeit trieb ich mich vor dem Bahnhof herum. Ich habe Müll gesammelt. Später möchte ich als Mechaniker in der Provinz Siem Raep arbeiten - dort bin ich geboren. Meine Mutter hat mich immer geschlagen. Das konnte ich irgendwann nicht mehr ertragen, also bin ich vor ungefähr vier Jahren von zu Hause weggelaufen. Bei „Friends“ bin ich jetzt seit sechs Monaten. Das Leben auf der Straße war wirklich schwierig für mich. Ich bin immer wieder auf Gangs getroffen, die mich bedroht und mir mein Geld abgenommen haben. Fast immer hatte ich den ganzen Tag nichts zu essen. Ich hab` meist auch keinen Platz zum Schlafen gehabt.“

„Und am Ende kommt eine kleine rosa Karte....“ - Zur Lage der Kinder in Kambodscha

Sprecher:

Eung Veasna ist ein Junge, der sein Leben ändern wollte. Mittlerweile wohnt er im Informationszentrum von "Friends". Er ist sehr schüchtern, sehr ruhig. Eine Brille mit sehr dicken Gläsern sitzt ihm auf der Nase. Er wirkt nervös und ein bisschen verlegen, als er seine Geschichte erzählt. Ob er eines Tages wirklich zu seiner Familie zurückkehren kann - da ist er sich nicht sicher:

Eung Veasna:

„Meine Mutter ist bis heute nicht damit einverstanden, mich wieder in die Familie aufzunehmen. Während der Ferien möchte ich gerne selbst versuchen, Sie zu sehen und mich bei ihr zu entschuldigen. Vielleicht klappt's, vielleicht aber auch nicht...“

Sprecher:

Wie Eung geht es vielen. Sie haben Angst in ihre Familien zurückzukehren - oder vielleicht sogar abgewiesen zu werden. Ein spezielles Arbeiterteam von "Friends" kümmert sich um diejenigen Kinder und Jugendlichen, die wieder nach Hause wollen. Sie machen die Familien ausfindig, sprechen mit den Angehörigen und bereiten eine mögliche Rückkehr vor. Auch danach reißt der Kontakt zu dem Team von "Friends" nicht ab: auch innerhalb der Familien werden die Kinder weiterhin betreut. Eine Erfolgsgarantie ist das leider nicht. Oft werden die gegenseitigen Hoffnungen und Erwartungen enttäuscht und beide Seiten müssen einsehen, dass ein Familienleben nicht mehr möglich ist. Dann hilft das Team von "Friends" den Kindern, auf eigenen Beinen zu stehen und mit Hilfe ihres gelernten Berufes zu überleben. Zur Zeit arbeitet "Friends" mit mehr als 500 Straßenkindern zusammen. Das ist ein Anfang, Aber es ist immer noch nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Zahl der Straßenkinder wächst mit jedem Tag und die Situation wird immer katastrophaler.

Sébastien Marot:

„Das Leben auf der Straße ändert sich. Es gibt einen Anstieg bei den Drogen. Das hat vor nicht einmal drei Jahren angefangen mit dem Schnüffeln von Klebstoff und wird seitdem immer schlimmer. Heute geht es um Amphetamine, um Injektionen. Wir sind erst am Anfang einer gefährlichen Drogenexplosion in Kambodscha, die unsere Arbeit hier vollkommen verändern wird. Und es gibt fatalerweise immer mehr Pädophile - also Erwachsene, die hierher kommen, um mit Kindern Sex zu haben. Es gibt so viele Verrückte, die das machen. Und es gibt auch eine steigende Zahl von Ausländern, die genau aus diesem Grund nach Kambodscha kommen. Das ist ein neues Phänomen, das immer schlimmer wird. Und dann ist da noch Phnom Penh, das sich stark verändert. Der Rest des Landes entwickelt sich längst nicht so schnell wie die Hauptstadt. Deshalb ist sie so attraktiv für die Armen. Wir haben hier eine extreme Landflucht. Also auch eine steigende Zahl an armen Kindern, die in die Stadt kommen und auf der Straße landen!“

„Und am Ende kommt eine kleine rosa Karte....“ - Zur Lage der Kinder in Kambodscha

Sprecher:

"Friends" existiert in Kambodscha nun schon seit einigen Jahren und kann inzwischen einige Erfolge vorweisen: Viele der Jungen und Mädchen haben das risikoreiche Leben auf der Straße aufgegeben, ein Leben ohne Schutz, Hoffnung und ohne Zukunft. Sie haben diesem Leben den Rücken gekehrt, um etwas Neues zu beginnen. Die größte Freude für die Mitarbeiter von "Friends" ist es, wenn sie sehen, dass einer ihrer Schützlinge es geschafft hat. Und dafür gibt es ein wunderbares Zeichen, erzählt uns Andrée Magnaldi:

Andrée Magnaldi:

„Der ergreifendste Moment ist immer, wenn einer unserer ehemaligen Schützlinge mit einer kleinen rosa Karte hierher kommt. Denn die kleine rosa Karte bedeutet: "Ich lade dich zu meiner Hochzeit ein!" Das heißt, er arbeitet, er verdient sein Geld und jetzt will er eine Familie gründen. Das ist einfach schön für uns. Dann hat sich die Mühe gelohnt.“

Traditionelle Hochzeitsmusik

„Und am Ende kommt eine kleine rosa Karte....“ - Zur Lage der Kinder in Kambodscha

Eine Koproduktion von Radio Nationale du Cambodge und Deutsche Welle Radio

Aus der Serie: Lebenschancen für Kinder

Autoren: Sophie Mühlmann und Khun Bunthet

Deutsche Bearbeitung: Melanie Matthäus